

von 1574 „einen sakramentalen Segen“ erblickt habe (229). Deutlicher, als S. es getan hat, hätte man wohl herausarbeiten können, dass nicht alle Riten die allgemeine Auffassung unterstützen, dass sich die Brautleute das Sakrament der Ehe gegenseitig spenden.

Dass Spuren des Trierer Trauungsritus in der *Collectio Rituum* von 1950 und in den nachkonziliaren deutschsprachigen Trauungsriten zu finden sind, zeigt S. im 4. Kapitel (341–346), bevor sie die Ergebnisse ihrer Untersuchung zusammenfasst (347–356). Quellen- und Literaturverzeichnis (358–391) und eine Edition der Arnsteiner Eheriten (392–397) sowie mehrere Register (398–417) beschließen die fleißige und für die Geschichte sowohl der Trierer Diözesanliturgie wie der Trauungsliturgie anregende Studie.

Linz

Winfried Haunerland

PASTORALTHEOLOGIE

■ **TEBARTZ-VAN ELST FRANZ-PETER**, *Gemeinde in mobiler Gesellschaft*. Kontexte – Kriterien – Konkretionen. (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Bd. 38) Seelsorge Echter, Würzburg 1999. (815).

Mit dieser über 800 Seiten starken Habilitationsschrift legt Franz-Peter Tebartz-van Elst eine Studie von umfassendem Ausmaß vor, die viel Zeit und Energie zum Durcharbeiten kostet. Aber die Mühe lohnt sich in vielerlei Hinsicht. Geht es in dieser Studie doch primär um die sehr aktuelle Frage und dem Versuch von künftigen Antwortmöglichkeiten, wie sich in unserer (post-)modernen, pluralen, aber vor allem „mobilen“ Gesellschaft lebendige und christliche Gemeinden verorten können. Kann und wird der „Ort der christlichen Gemeinde eine von außen erkennbare und von innen erfahrbare Kontur“ (7) in künftiger Entwicklung haben, oder wird sie sich weiterhin an einer territorialen Erfassungs- und Versorgungspastoral orientieren?

Die gesamte Studie wird in drei Teile gegliedert, wobei in einer ausführlichen Hinführung der Dreischritt dieser Untersuchung gründlich dargestellt und begründet wird, was unverkennbar dem pastoraltheologischen Dreischritt von *sehen – urteilen – handeln* entspricht. Die Frage nach der realen Möglichkeit von konkreter Gemeindeverortung in mobiler Gesellschaft macht die Erforschung der „zu beobachtenden Prozesse und Veränderungen des gesellschaftlichen Lebens in ihrer Relevanz“ (39) nötig, damit die Kirche in Zukunft überleben und leben kann.

Diesem Vorhaben widmet sich der Autor im umfangreichen ersten Teil der Studie „Kontexte“. Dem Spannungsverhältnis Mobilität – Stabilität wird phänomenologisch unter Einbeziehung von Kultur-, Religions-, Philosophie- und Industriegeschichte breiter Raum gegeben. Das Ereignis von Mobilität wird dann vor allem im urbanen Lebenskontext betrachtet. Nirgendwo lässt sich Mobilität klarer und exemplarischer verstehen als im Kontext der Stadt. Ergänzend und erweiternd kommt auch die Territorialität des Menschen in den Blick, da aus pastoraltheologischen Gründen künftig Gemeinde „nicht zwangsläufig exterritorial“ (145) und im diffusen städtischen Bereich gedacht werden kann und soll.

Weiters wird das Augenmerk auf den systematischen Kontext von Mobilität gelegt, auf die vertikale, horizontale und gesellschaftliche Ebene, da das komplexe Phänomen Mobilität „sowohl auf das Individuum als auch auf die Sozialstruktur“ (179) Auswirkungen hat. Und letztlich werden kurz und prägnant sechs verschiedene soziologische Ansätze dargelegt (von Beck bis Schulze), um Einseitigkeiten in der soziologischen Analyse zu vermeiden und das weite Feld aktueller soziologischer Ansätze adäquat abzustecken. Das abschließende Fazit, dass „Vernetzung als zeitgemäße Form der Verortung des Individuums in der Spannung von Mobilität und Stabilität“ (356) gesehen werden kann, eröffnet eine Zukunftsperspektive, die pastoraltheologisch im letzten Teil verwertet und weitergeführt wird.

Im zweiten Teil „Kriterien“ werden die „eruierten soziologischen Ergebnisse und indizierten theologischen Denkansätze“ (359) zusammengeführt. Es geht vor allem um die theologisch begründete positive Bewertung individueller und sozialer Lebensverortungen in mobiler Gesellschaft. Der pastoralgeschichtliche Blick auf die Entwicklung von Gemeinden von frühkirchlichen Formen bis hin zur Gemeindeverortung nach dem II. Vatikanum zeigt eine dynamische, „wechselvolle und inspirative Ortsbewegung“ (446) auf, die zwischen Anpassung und Kontrastsetzung zum sozialen Umfeld pendelte. Als Herzstück jeglicher theologischer Beurteilung von verschiedenen Gemeindeentwicklungen beziehungsweise -verortungen sieht Tebartz-van Elst das Theologumenon „*Communio*“. Nach der Herausarbeitung der biblisch-frühkirchlichen Grundlagen scheut sich der Autor auch nicht vor einem kurzen systematisch-theologischen Aufriss der kirchlicher *Communio* und hebt anschließend heraus, dass *Communio* sowohl als „hermeneutisches“ als auch „organisatorisches“ Prinzip von zukünftigen Gemeindeverortungen gesehen werden kann. Theologisch lässt sich abrundend sagen, dass es geschichtlich

und theologisch plurale Formen der Communio-Verortungen gibt, „die sich im soziologischen Sinne vernetzen lassen“ (601). Kirche in ausdifferenzierter Gemeindevielfalt ist mit einer komplexen, mobilen und pluralen Gesellschaft kompatibel und zeitgemäß.

Der dritte Teil „Konkretionen“ versucht das soziologisch und theologisch Erarbeitete zu erden. Es werden konkrete Gestaltungsebenen und -möglichkeiten aufgezeigt, die in der jetzigen Übergangszeit von Ungleichzeitigkeiten und Umbrüchen hoffnungsvolle Perspektiven geben sollen; sie gehen in die schon oben genannten drei Richtungen: in die vertikale Ebene („Gemeinde als differenzierter Organismus“ [605]), in die horizontale Ebene („Gemeinde als erweiterter Raum“ [644]) und in die gesellschaftliche „koordinierende“ Ebene, die in die Vision „Gemeinde als ‚par-oikales‘ Netzwerk“ (687) mündet. Das Netzwerk findet einerseits theologisch in der „Communio-Ekklesiologie des II. Vatikanums“ (707) seine Entsprechung, andererseits kann es „als Hermeneutik komplementärer Mobilitäten und Pluralitäten im Prozess der Gemeindebildung“ (ebd.) gesehen werden. Abschließend ist von einer praxisrelevanten und zeitgemäßen Kriteriologie die Rede, welche die Ambivalenz von Gemeindeverortung in mobiler Gesellschaft resümiert, ohne diese ambivalente Spannung aufheben zu wollen (zum Beispiel: Mobilität versus Stabilität, Vielfalt versus Einheit, Sammlung versus Sendung ...).

Diese Studie ist ein großer und mutmachender Entwurf, da sie von einer soziologisch umfassenden und theologisch gut begründeten Bejahung unserer mobilen Gesellschaft ausgeht und nachvollziehbare praktische Orientierungen für lebendige und lebensnahe Gemeinden in Zukunft enthält. Dieses Buch ist allen Männern und Frauen in Theorie und auch Praxis empfohlen, da auch einzelne Teilabschnitte mit großem Gewinn gelesen werden können.

Linz

Helmut Eder

■ WEBER FRANZ/MARKETZ JOSEF/SCHNEIDER SEBASTIAN (Hg.), *Das Leben entfalten*. Ein pastoraler Grundkurs in der Gemeinde. Tyrolia, Innsbruck 1999. (167) Kart.

Das Buch „Das Leben entfalten“ ist das Ergebnis aus zehnjähriger Praxis des sogenannten „Pastoralseminars“, des pastoralen Grundkurses für pfarrliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Österreich. Am Anfang und am Ende dieses Bandes steht programmatisch das aufrichtende und zu einem menschenwürdigen Leben befreiende Handeln Jesu an der Frau mit dem gekrümmten Rücken (Lk 13, 10–17). Diese Perikope wird zur

zentralen Metapher für gegenwärtige und visionär zukünftige Gemeindepastoral.

Der erste Teil behandelt wesentliche biblische und religionssoziologische Grundlagen und pastoraltheologische Grundentscheidungen, der zweite Teil folgt dem inhaltlichen Leitfaden des pastoralen Grundkurses.

Es erscheint mir nicht sinnvoll, im einzelnen auf die vielfältigen und sehr unterschiedlichen Beiträge des Buches – es sind siebzehn an der Zahl – einzugehen; vielmehr ist das Buch als Ganzes kritisch zu würdigen. Es handelt sich um ein spannendes theologisches Lesebuch, das sich durch eine allgemein verständliche und phasenweise erstaunlich kraftvolle und bilderreiche Sprache auszeichnet – ein gelungenes Beispiel für konkrete, praxisnahe, selbstkritische und visionäre Theologie der Gemeinde.

Beeindruckend sind die Fallbeispiele aus der langjährigen Praxis des Pastorseminars: es sind authentische Beispiele von „Alltagstheologie“; Frauen und Männer beschreiben, was sie tagtäglich in Anspruch nimmt und worin sie Gottes Spuren entdecken können.

Das Buch ist nicht nur ein Lesebuch, sondern auch ein Arbeitsbuch für die Reflexion eigener Gemeindeerfahrungen. Es sei allen haupt- und ehrenamtlich Tätigen in der Gemeindepastoral und allen Begleiter/inn/en von Pfarrgemeindeklausuren wärmstens empfohlen.

Linz

Hermann Deisenberger

■ NAURATH ELISABETH, *Seelsorge als Leibsorge*. Perspektiven einer leiborientierten Krankenhausseelsorge. (Praktische Theologie heute, Bd. 47) Kohlhammer, Stuttgart 2000. (276) Kart.

Das Thema „Seelsorge als Leibsorge“ ist hoch aktuell. In den Sozialwissenschaften wird häufig das Schlagwort von der „Wiederkehr des Körpers“ verwendet. Man spricht von einem Körperboom in unserer Gesellschaft, der den Zeitgeist ganz entscheidend prägt. Auch in Theologie und Seelsorge ist in neuerer Zeit eine „Wiederentdeckung des Leibes“ zu bemerken.

Elisabeth Naurath versteht ihre Studie als einen Beitrag zu einer Praxistheorie kirchlicher Krankenhausseelsorge (Praxistheorie meint, dass der Praxisbezug konstitutiv für die Theorieentwicklung ist). Ihre Arbeit ist interdisziplinär angelegt, indem sie neuere philosophische, psychologische und soziologische Forschungen rezipiert.

In einem ersten Schritt wird der biblische Seelenbegriff untersucht. Nach der übereinstimmenden Auffassung des Alten und Neuen Testaments hat Gott den Menschen als eine leibseelische Ganzheit erschaffen. Trotz seiner Bedeutungsvielfalt wird der Begriff Seele im biblischen